

Paradox, aber wahr

Und das geht so: Die SVP drohte im Parlament mit dem Referendum, falls es Pflicht werde, künftig bei Neubauten und umfassenden Dachsanierungen Solarpanels zu montieren. Diese allgemeine Pflicht wurde fallengelassen. Lediglich bei Neubauten mit einer Fläche von mindestens 300 Quadratmetern sollen künftig Panels installiert werden müssen. Diese Regelung galt allerdings bisher schon, wenn auch nur befristet. Und was schreibt die SVP auf ihrer Kampagnen-Webseite? «Solar- und Windkraftzwang? Stromgesetz Nein!» Auf der Startseite des Naturkomitees prangt der Slogan, «Auf die Dächer, nicht in die Natur!» Im Gesetz steht, die Panels sollten hauptsächlich auf bestehenden Infrastrukturen installiert werden. Also auch auf Dächern – und ohne allgemeinen Zwang. Kurz: Weil im Gesetz steht, was sie fordern, sind Naturkomitee und SVP dagegen.

Auf der Webseite der Fondation Franz Weber wird behauptet, neue Energieanlagen würden

Natürlich ist es einfacher, auf die Bremse zu stehen als anzupacken. Aber irgendwann müssen wir uns einen Ruck geben. Wenn es uns gelingt, bevor es zu spät ist, haben alle etwas davon.

«grundsätzlich Vorrang erhalten», und die Güterabwägung zwischen Natur- und Landschafts-

schutz sowie Energieproduktion werde «fallengelassen zugunsten eines blinden Bauwahns». Zur Erinnerung: Auch Solar- und Windkraftanlagen in geeigneten Gebieten müssen sämtliche Planungs- und Bewilligungsverfahren durchlaufen. Die 16 Wasserkraftprojekte, auf die sich der «Runde Tisch Wasserkraft» geeinigt hat, brauchen nach wie vor eine Konzession, und an den demokratischen Mitsprachemöglichkeiten, die mit dem Erteilen einer solchen verbunden sind, ändert sich nichts.

Das einzige, was sich mit einem Ja am 9. Juni garantiert ändert, ist dies: Es geht endlich vorwärts mit der Umsetzung der Energiestrategie 2050, über die wir vor vollen sieben Jahren abgestimmt haben. Natürlich ist es einfacher, auf die Bremse zu stehen als anzupacken. Aber irgendwann müssen wir uns einen Ruck geben. Wenn es uns gelingt, bevor es zu spät ist, haben alle etwas davon.

Leben auf zu grossem Fuss schadet dem Planeten

Am letzten Samstag erinnerten die Klima-Grosseltern Zürich und Umgebung mit einer Aktion in der Zürcher Europaallee an den Overshoot-Day, den Tag, an dem die natürlichen Ressourcen des laufenden Jahres aufgebraucht sind.

Nicole Soland

Der sogenannte Erdüberlastungstag ist jener Tag des laufenden Jahres, an dem wir die natürlichen Ressourcen aufgebraucht haben, die die Erde innerhalb eines Jahres zur Verfügung stellen kann. Bereits im Mai ist es hierzulande jeweils soweit. Grund dafür ist unser zu grosser ökologischer Fussabdruck. Mitglieder der Klima-Grosseltern erklärten Passant:innen an der Zürcher Europaallee am letzten Samstag anlässlich ihrer Aktion zum Erdüberlastungstag, dass uns in der Schweiz pro Jahr rund 1,6 «globale Hektaren» Landfläche zur Verfügung stehen: Um den ökologischen Fussabdruck von unterschiedlichen Ländern miteinander vergleichen zu können, werden die Werte in «globalen Hektar» pro Person und Jahr angegeben. Der globale Hektar entspricht einem Hektar mit weltweit durchschnittlicher biologischer Produktivität. Abhängig von unserem Konsum, Lebensstandard und Mobilitätsverhalten verbrauchen wir jedoch zirka dreimal soviel Land, nämlich rund 4,4 globale Hektaren. Dieser zu grosse ökologische Fussabdruck ist nur deshalb möglich, weil wir viele Konsumgüter wie etwa Energie, Futter- und Nahrungsmittel, aber auch Kleider oder Möbel importieren. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Schweiz auf Kosten ärmerer Länder und Generationen lebt.



Eine Reise mit dem Flugzeug verursacht ein Vielfaches des CO₂-Ausstosses einer Bahnfahrt: Das Flugzeug bringt die Waage sogleich aus dem Gleichgewicht, und der «Erdball» stürzt ab. (Bild: Nicole Soland)

Weniger ist mehr

Die Klima-Grosseltern gaben den Passant:innen an der Europaallee aber auch praktische Tipps mit auf den Weg: Auf einer grossen hölzernen Waage legten sie einen als Erdkugel bedruckten Wasserball in die eine Schale und verschiedene Gegenstände, die unser Konsumverhalten illustrieren, in die andere: Mit einem Karton-«Steak» mit 300 Gramm Gewicht blieb die Waage im Gleichgewicht. Diese Menge entspricht dem, was ein Mensch pro Woche essen kann, ohne die Gesundheit des Planeten (und natürlich seine/ihre eigene...) zu gefährden. Wird allerdings ein «Steak» mit dem Durchschnittswert für die Schweiz – 980 Gramm pro Person und Woche – auf die Waage gelegt, gerät diese aus dem Gleichgewicht, und die Erde stürzt ab. Auch die Zahlen zur Mobilität sind eindrücklich: Wer mit der Bahn von Zürich nach Paris fährt, verursacht pro Person einen CO₂-Ausstoss von 0,7 Kilogramm. Nimmt er oder

sie das Flugzeug, dann beträgt der CO₂-Ausstoss für den Flug von Kloten nach Paris-Orly 85 Kilogramm pro Person. Die Klima-Grosseltern liefern aber auch noch Ideen zum Thema nachhaltige Mode: Ein geringerer Kleiderverbrauch beispielsweise würde Ressourcen sparen.

KLIMA-GROSSELTERN

Die Klima-Grosseltern sind ein Verein, der vor rund zehn Jahren in der Westschweiz gegründet wurde. In der Deutschschweiz feiern die Klima-Grosseltern am 29. Mai in Zürich ihr fünfjähriges Bestehen. Sie setzen sich für «unsere Enkelkinder und die nachfolgenden Generationen ein, um für die Zukunft eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen», heisst es auf einem Flyer, der an der Europaallee verteilt wurde. Weitere Informationen unter www.klimagrosseltern.ch.